

Gemeinsam zum Erfolg.
Demokratie und Bildung in- und außerhalb von Schule

Erik Flügge & Marcus Syring (Tübingen, Germany)

Abstract

Theoretische Überlegungen: Demokratie und Bildung in- und außerhalb von Schule

Die Schule dominiert die deutsche Bildungslandschaft allein schon dadurch, dass sie als einzige Bildungsagentur alle Jugendlichen unabhängig von sozialer Herkunft gleichermaßen erreicht und diese zur Teilnahme verpflichtet. Sie ist damit ein wesentlicher Akteur der politischen Bildung. Allerdings begrenzt der verpflichtende Charakter von Schule auch die Möglichkeiten zur politischen Beteiligung zu befähigen. Denn Beteiligung hat stets die freiwillige Bereitschaft zu eben dieser zur Voraussetzung. Dementsprechend definiert das Bundesjugendkuratorium in seiner Bildungsdefinition Bildung als einen Prozess, der nur im Zusammenspiel von innerschulischer und außerschulischer Bildung sein volles Potential entfaltet: „Bildung heißt immer: „sich bilden“ und Bildung ist stets ein Prozess des sich bildenden Subjekts, zielt immer auf Selbstbildung ab. [...] Bildung kann nicht erzeugt oder gar erzwungen, sondern nur angeregt und ermöglicht werden als Entfaltung der Persönlichkeit [...]. Bildung ist ein Entfaltungsprozess des Subjekts in Auseinandersetzung mit inneren und äußeren Anregungen und die Befreiung von inneren und äußeren Zwängen.“ (Bundesjugendkuratorium 2002: 164)

Die KMK-Expertise der Fachgruppe Sozialwissenschaften (Behrmann, Grammes, Reinhardt 2004) definiert fünf zentrale Ziele für die politische Bildung, die eng verknüpft sind mit dem vorgestellten Verständnis des „sich bilden“. Sie soll zur Perspektivübernahme befähigen, die Analysefähigkeit stärken, politisch-moralische Urteilsbildung unterstützen, Konfliktlösungskompetenzen befördern und Partizipation ermöglichen.

Erfolgreich lassen sich diese Ziele nur im Zusammenspiel zwischen dem strukturiert-simulativen Lernen in der Schule und dem kreativ-performativen Lernen außerhalb der Schule erreichen. Perspektivübernahme lässt sich dann erleben und erlernen, wenn sie selbst vollzogen wird und Partizipation wird dann eindrücklich, wenn sie nicht theoretisch thematisiert, sondern selbst betrieben wird. Damit ist politische Bildung nicht abstraktes Erlernen politischer Strukturen und Prozesse, sondern vor allem eine unterstützte eigene – wirksame politische Aktivität im Jugendalter.

Praxisbericht: „Weiße Flecken“ – Politische Aktivität von Jugendlichen in Mannheim

Politische Selbstwirksamkeit wird in Jugendbeteiligungsprozessen im kommunalen Nahraum heute schon realisiert und ermöglicht somit ein „hineinwachsen“ in die Demokratie als wesentliche Voraussetzung für Partizipation. Das Projekt „Weiße Flecken“ des Stadtjugendringes Mannheim ermöglichte im November 2011 Jugendlichen aller Schularten über die Zukunft Mannheims mitzuentcheiden. Oberbürgermeister, Stadtrat und Stadtplaner waren auf der Suche nach den besten Konzepten für die Nutzung von ehemaligen Militärgeländen in der Stadt.

Jugendliche wurden aufgefordert eigene Ideen für die Nutzung der freien Flächen zu entwickeln. Hierfür wurden sie beratend durch das Stadtplanungsbüro Mannheim unterstützt, und methodisch durch den Stadtjugendring und einem externen Moderator für Jugendbeteiligungsprozesse begleitet.

Während des Beteiligungs-Workshops blieben unterschiedliche Vorschläge von Jugendlichen nicht nebeneinander stehen, sondern wurden zueinander in Beziehung gesetzt. Die Teilnehmenden wurden darin unterstützt Ideen anderer Teilnehmer weiterzuentwickeln oder konstruktiv zu widersprechen. So wurde unter anderem aus dem anfänglichen Wunsch einzelner muslimischer Teilnehmer nach einem muslimischen Friedhof durch Widerspruch und Fortentwicklung am Ende des Workshops ein Konzept einer interkonfessionellen Friedhofsanlage. Diese berücksichtigt sowohl das Bedürfnis nach einer eigenständigen Anlage für jede Religion und das Bedürfnis sich im gemeinschaftlichen Gefühl der Trauer zu begegnen. Die Jugendlichen begriffen dies zugleich als Integrationsprojekt für Mannheim.

Aus dem anfänglichen Wunsch Fahrradwege besser miteinander zu verbinden entwickelten die Jugendlichen das Konzept einer autofreien Innenstadt mit Park-and-Ride-Möglichkeiten.

Der Kreativität und Beteiligungsbereitschaft war insbesondere zuträglich, dass die Stadt Mannheim ein ernsthaftes Interesse an den Vorschlägen der Jugendlichen deutlich machte. Der zuständige Stadtplaner beobachtete und wertschätzte den Gesamtprozess, der Oberbürgermeister ließ sich persönlich die Ergebnisse präsentieren.

Ableitung allgemein-normativer Erkenntnisse: Gemeinsam zum Erfolg

Will man den Ansatz von „Weiße Flecken“ weiterdenken, so gilt es bei derartigen Beteiligungsprozessen auch Schule in das Konzept mit einzubeziehen. Schule kann dafür werben sich an solchen Prozessen außerhalb der Schule zu beteiligen und die Zeitinvestition der Schülerinnen und Schüler belohnen. Darüber hinaus bieten Erfahrungen von politischer Wirksamkeit, aber auch produktive Krisen, in Beteiligungsprozessen Anlass, um im Unterricht aufgegriffen und nachbereitet zu werden. Mit einer erwartbar hohen intrinsischen Motivation der Schülerinnen und Schüler.

Erst durch die Verbindung von Jugendarbeit und Schule können die Bildungsdefinitionen von KMK und Bundesjugendkuratorium vollumfänglich realisiert werden. In der Verbindung selbst wird für die Jugendlichen ebenso deutlich, dass demokratische Partizipation und Mitbestimmung eine kontinuierliche Aufgabe ist.

Literatur

Behrmann, Günther C., Grammes, Tilmann, Reinhardt, Sibylle (2004): Politik. Kern-Curriculum Sozialwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe, in: Tenorth, H. (Hrsg.): Kerncurriculum Oberstufe II. Biologie, Chemie, Physik – Geschichte, Politik. Weinheim, S. 322-406.

Bundesjugendkuratorium (2002): Streitschrift Zukunftsfähigkeit sichern! – Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe. Berlin.